

STEFANIENSAAL GRAZ

Melancholie und Inbrunst

Krassimira Stoyanova
brillierte im Musikverein.

Hingebungsvoll, intensiv und ohne Ermüdungerscheinungen im wahren Monsterprogramm präsentierte die renommierte bulgarische Sopranistin Krassimira Stoyanova im Musikverein je sieben Lieder von Pjotr Tschaikowsky und Alban Berg und hernach eine zwölfteilige Auswahl aus dem weitgehend unbekanntem Liedschaffen von Sergej Rachmaninow. Diese Raritäten des Liedrepertoires trifteten zwar nicht, ergossen sich jedoch in tiefer, russische Seele widerspiegelnder Schwermut. Jedes (in guter Übersetzung vorliegende) Wort, jede noch so geringfügige Regung verblieben in der Balance zwischen Emotion und musikalischem Kalkül. Es bedarf souveräner Meisterschaft, Tränenfluten solcher Art plausibel und wohlgesetzt einzudämmen.

Dem jeweiligen Ausdruck angemessen, ließ Stoyanova von ihrer Bühnenpräsenz gewohnte Hochtöne genauso erstrahlen, wie sie sogleich wieder zu innig verhauchender Melancholie wechselte.

Und ja nicht den großartigen Partner am Flügel hintanstellen! Helmut Deutsch zeichnete alle Nuancen, alle Feinfacetten nicht nur getreulich, nein, mit ebenbürtiger Klanginbrunst nach.

Walther Neumann



Souveräne Gesangkunst:
Krassimira Stoyanova AMISANO (HF)